Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

11 (24.1.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-329899

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 20 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 2 und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition b. Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. G. Schlatter.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 11. Donnerstag, den 24. Januar. 1878.

Rundschau.

— Die **kaiserliche Galatafel** im königlichen Schlosse zu Berlin bei der Feier des Ordenfestes bot, wie der „Post" geschrieben wird, einen glänzenden Anblick dar. Zur Rechten des Kaisers saßen die Kronprinzessin, Prinz Friedrich Karl, Prinzessin Charlotte, Prinz August von Würtemberg, Prinzessin Marie, der Erbprinz von Meiningen, Prinzessin Luise, Prinz Friedrich von Anhalt, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Leopold; zur Linken des Kaisers hatten ihre Plätze die Kaiserin, Prinz Karl, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Alexander, Prinzessin Elisabeth, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Erbprinz von Anhalt und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe. Die übrigen Plätze zur Rechten und zur Linken des Kaisers hatten einige Damen vom Hofe, sowie der österreichische Militärbevollmächtigte Prinz von Lichtenstein, Prinz Heinrich XVIII. Reuß, Prinz Karl von Hohenlohe und der Fürst Radziwill inne. Gegenüber dem Kaiser saß der Oberstkämmerer Graf v. Redern, zwischen dem österreichischen und russischen Botschafter der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, verschiedene Ritter des Schwarzen Adlerordens, der belgische, niederländische, dänische, portugiesische Gesandte und Andere. Gegen Schluß des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohlsein der neu Decorirten. Die Tischgesellschaft bot mit den prächtigen Hofschleppen, den Diamanten und den Diademen der fürstlichen Damen, mit dem goldschimmernden Uniformen und den zahlreichen Orden, mit den Pagen und deren kleidsamen Tracht ein farbenreiches, lebensvolles Bild von malerischer Schönheit. Die Musik stellte das 2. Garderegiment zu Fuß.

(Wie schade, daß der Speisezettel auch nicht beigefügt ist.)

— Die industrielle Lage in **Westfalen** ist immer noch außerordentlich traurig und ganz besonders auf dem Gebiet der Kohlenindustrie. Dem einigermaßen entgegenzuarbeiten und um die Betriebsresultate der meisten Bergwerksgesellschaften weniger verlustbringend zu gestalten, wurde in der vor kurzem in Bochum stattgehabten Versammlung des Vereins für bergbauliche Zwecke beschlossen, die Förderung auf sämmtlichen Zechen in dem neuen Jahr einzuschränken.

— Dem kürzlich in **Neuruppin** verstorbenen Schauspieldirector Gärtner, katholischen Glaubens, sollte das kirchliche Geleite gegeben werden. Der katholische Geistliche verlangte jedoch zuvor von den Hinterbliebenen den Nachweis, daß der Verstorbene mindestens letzte Ostern das Abendmahl genommen habe. Diese Bedingung konnte nicht erfüllt werden, da über den Genuß des Abendmahls kein Contobuch geführt wird, und so wurde die Leiche unter den Segenssprüchen des evangelischen Pfarrers in die Gruft gesenkt.

— Das **Annektiren** ist ein großes flottes Geschäft, wenn's auch in keinem Adreßbuch und Handelsregister steht. Die Hauptsache ist, daß die Unternehmer groß sind und es groß treiben; denn im Kleinen ist das Annektiren in zahlreichen Straf-Paragraphen verboten. Die Concurrenz ist auch in diesem Geschäft nicht angenehm, sondern recht mißliebig. Die Russen haben in 130 Jahren 1,340,000 Quadratmeilen mit 14 Millionen Seelen oder Menschen (obwohl nicht jeder Mensch eine Seele ist) annektirt, ohne daß ihnen nur eine Quadratmeile oder Seele im Magen liegen geblieben wäre. Die Engländer, die lauten Lärm darüber aufschlagen, haben in demselben Zeitraum 2 Millionen Quadratmeilen mit 250 Mill. Menschen annektirt. Der ganze Unterschied ist nur, daß sie keinen Lärm davon machen und das Gute am liebsten im Stillen thun. Ihr großer Wollsack im Parlament, auf welchem der Sprecher des Hauses sitzt und der, nämlich der Wollsack, das bedeutungsvolle Wahrzeichen Englands ist, ist auch mit der Wolle der Krausköpfe der Neger, Hottentotten 2c. ausgestopft; denn sie scheeren alle und alles, aber, wie gesagt, am liebsten in der Stille und etwas weit ab von neidischen Nachbarn. Wenn die geschorenen Lämmer zu sehr zappeln oder blöcken oder ausschlagen, werden sie mit Kanonen weggeblasen, namentlich die indischen Lämmer, die goldene Vließe haben. Diese goldenen Vließe sind noch werthvoller als das österreichische. Haus Oesterreich hat s. Z. nicht glücklich annektirt, sondern eine Provinz nach der andern erheirathet, und diese Methode nennt man die bürgerliche und sie ist bei Allen, die noch jung und schön genug sind, auch heutigen Tages noch sehr beliebt.

Ueber die **französische Vertretung** bei der Leichenfeier in Rom schreibt der Correspondent des „Figaro" höchst unmuthig:

„Nach zwei langen Stunden der Erwartung läuft der Zug in den Bahnhof ein; die Truppen präsentiren, die Generale treten auf den Perron vor, die Musik spielt, die Erregung ist groß, alle Augen sind mit brennender Neugier auf den Waggon gerichtet — da öffnet er sich und man sieht nach einigen Augenblicken vier oder fünf Herren im Palletot, knüpft daran einen Gegensatz zwischen der deutschen und französischen Diplomatie in Rom. „Das ist ein kleiner Umstand" — wird man mir einwerfen. Glauben Sie es nicht. In diesem Lande des Scheins, der Ostentation, der Inscenirung sind diejenigen schnell vergessen und zur Seite gesetzt, die sich klein machen. Den Beweis dafür liefert hier die deutsche Diplomatie. Sie zeigt sich hier immer und überall und giebt sich bei jeder Gelegenheit das schönste Ansehen, Deutschland überall in den Vordergrund stellend. So vermehrt dies Schritt für Schritt seine Prestige. Während dieser Augenblicke sah man sie heraussteigen, das Reisetäschchen in der Hand; unmöglich unter ihnen, abgesehen vom Alter, zu unterscheiden, wer der Marschall, der Oberst, der Hauptmann oder der Lieutenant ist. Man lud den Marschall ein, die Truppen Revue passiren zu lassen. Aber in diesem Anzuge! sagte der Marschall. Er entschloß sich endlich, die Revue abzunehmen, aber mit einer humoristischen Miene, die Niemand entging. So wurde die Revue im Paletot abgenommen; das Prestige fehlte um so mehr, als der Marschall von kleiner Statur ist und in Civil sich unendlich weniger gut ausnimmt als in seiner Uniform. Am Morgen meiner Ankunft ging ich, um die Leiche des Königs zu sehen. Zu seinen Füßen lag ein Lorbeerkranz, den der deutsche Botschafter schon hatte hinlegen lassen. Ich weiß nicht, wie viel tausend und abertausend Italiener vor der Leiche defilirten. Keiner hatte ermangelt, den durch Deutschland gegebenen Kranz zu bemerken. Warum hat unser Gesandter nicht auch daran gedacht, einen Kranz zu kaufen? Man kann sich nicht einbilden, welchen Schaden uns diese kleinen Nachlässigkeiten machen. Wenn die kleinste Revue ist, erscheint der deutsche Gesandte, mit seinem Helme bedeckt, in Kürassieruniform, postirt sich sorgfältig neben den König, so daß man ihn unfehlbar bemerkt, und sagt: Seht hier Deutschland! Unsere Diplomaten dagegen suchen, wie die ehrbaren Frauen, so wenig wie möglich von sich sprechen zu machen. Und während dieser Zeit geht unser französisches Prestige zu Grunde. Habe ich nicht Recht gehabt in meinen Telegrammen, meinen gekränkten und gedemüthigten Nationalstolz durchblicken zu lassen?" — Weiter entnimmt der „Figaro" der „Italie" folgende Notiz: Am Abend seiner Ankunft hat König Humbert dem Marschall Canrobert sagen lassen, er erwarte ihn um 6 Uhr im Quirinal. Der Marschall aber ließ zurück sagen, er könne nicht kommen, da seine Uniform mit der Bagage zurückgeblieben wäre. Dazu bemerkt der „Figaro": „Der Marschall glaubte in die Schlacht zu gehen, er hat seine Bagage zurückgelassen."

— Am 19. Januar Nachmittags 5 Uhr hat der **deutsche Kronprinz** Rom mit Extrazug verlassen und wie man dort sich ausdrückt „einen wahren Enthusiasmus als Andenken" zurückgelassen — bei dem König und dem Hofe und bei dem römischen Volke. Seine Abreise war auf den 18. Jan. festgesetzt, aber König Humbert bat ihn dringend, seiner Eidesleistung vor dem Parlament beizuwohnen. „Telegraphiren Sie dem Kaiser, sagte er, wie sehr ich es wünsche, daß Sie meiner Eidesleistung beiwohnen; es ist die erste Auszeichnung, welche ich vom Kaiser erbitte. Ihre Gegenwart wird mir Glück bringen." Der Kaiser bewilligte sofort das telegraphische Ansuchen. So wohnte der Kronprinz der Eidesleistung in dem Parlamentssaale bei, es war eine feierliche Stunde. Entblößten Hauptes leistete König Humbert den Eid: „Ich schwöre vor Gott und dem Volke Treue der Verfassung, die Ausübung der königl. Gewalt gemäß den Gesetzen, verspreche Jedem Gerechtigkeit nach eigenem Rechte, meine einzige Richtschnur soll das Wohl und die Ehre des Vaterlandes sein." Dann unterzeichnete er nochmals die Eidesformel. Nun bekräftigte jeder einzelne Senator und jeder Abgeordnete den Huldigungs- und Treue-Eid mit den Worten: Ich schwöre! Selbst von den Republikanern fehlten nur einzelne. Unter Glockengeläute schloß die Feier, das Königspaar zog heim zu seinem Palast (Quirinal), das Volk folgte unter Jubel. Der König und die Königin Margerita zeigten sich mit ihrem 9jährigen Kronprinzen dem Volke; das Volk jubelte von neuem und verlangte auch den deutschen Kronprinzen zu sehen. Da erschien das Königspaar mit seinem Sohne noch einmal zugleich mit dem deutschen Kronprinzen und dieser hob den Knaben hoch empor, küßte ihn und zeigte ihn der Menge. Da wollte der Zuruf: Evviva Italia! Evviva Germania! nicht enden. Der Balkon ist derselbe, auf welchem im Jahr 1847 Pius IX. zum Papste ausgerufen wurde.

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. Der Rekrut B. der 1. Compagnie, ein Nichtoldenburger, hat sich am Freitag Abend letzter Woche aus der Caserne entfernt, ohne bis jetzt zu derselben zurückzukehren.

* * *

— Am Montag Abend hielt der Herr Garnison-Pfarrer Dr. Brandt einen dritten **Vortrag** über die Freiheitskriege von 1813—1815. Diese, sowohl in Bezug auf ihren Stoff als die Art und Weise der Behandlung vorzüglichen Vorträge werden zumeist vom Militair gern und zahlreich besucht.

* * *

— Die **geehrten Abonnenten** auf Sperrsitze im Hotel a. d. Hunte brauchen sich, im Fall ihnen eine Fußtour zur Einnahme ihrer resp. Plätze nicht paßt, durchaus nicht zu übereilen, da ihnen schließlich von Seiten des Gerichts ein standesgemäßer Wagen mit Bedienung gestellt wird, welche Aufmerksamkeit in diesen Tagen auch einer Dame erwiesen wurde, die den Besuch des Etablissements schon etwas lange hinausgeschoben hatte.

* * *

— Es ist heute Morgen die Nachricht hierher gelangt, daß gestern Abend ein **Landbriefträger** zwischen Wüsting und Berne räuberisch angefallen und der Thäter von zur Hülfe herbeigekommenen Männern gefaßt und in Verwahrsam gebracht sei. Das Nähere über diesen Fall wird die Untersuchung feststellen und demnächst mitgetheilt werden.

* * *

— Ferner hören wir, daß der vor längerer Zeit so spurlos verschwundene Zimmermann **Ahlers** aus Nadorst, noch am Leben sein soll und der Aufenthaltsort desselben der hiesigen Behörde bekannt gegeben sei. Auch hierüber werden die angestellten Recherchen Bestimmtes ergeben und das Resultat unsern Lesern mitgetheilt werden.

* * *

— Im neuen Jahre sind schon wieder zwei **Selbstmorde** zu verzeichnen. Am 19. d. M. fand man

Landesbibliothek Oldenburg

den 72 Jahr alten Wittwer J. O. Th. im Hause seines Schwiegersohnes zu Dangastermoor, bei welchem er wohnte, erhängt und am selbigen Tage hat sich der in guten Verhältnissen lebende, 53 Jahr alte Proprietair J. H. Sch. zu Deichhorst bei Delmenhorst auf dem Boden seines Hauses in derselben Weise das Leben genommen. Beweggründe zu solcher That sind in beiden Fällen nicht bekannt geworden.

* * *

— Anläßlich der von — h — in dem Sprechsaal der „Oldenburger Zeitung" Nr. 17 in Betreff des **Wochenmarkts in Oldenburg** niedergelegten Wünsche ist Folgendes zu bemerken:

Der erste Wunsch: es möge diejenige Bestimmung der oldenburger Marktordnung, nach der den Aufkäufern erst um 11 Uhr in den Marktverkehr einzutreten gestattet sei, energisch gehandhabt werden — wird damit hinfällig, daß unsere im Jahre 1875 festgestellte Marktordnung solche Bestimmung nicht enthält.

Der eventuelle Wunsch: daß eine derartige Bestimmung recht bald beschlossen werden möge — der an die Gemeinde-Polizeibehörde gerichtet sein wird, — wird so lange keine Folge haben können, als die Reichsgewerbeordnung in ihrem §. 64 als Gesetz vorschreibt, daß der Besuch der Wochenmärkte, sowie der Kauf und Verkauf auf denselben, Jedem mit gleichen Befugnissen freisteht. Auch sind von dem Sprecher die Folgen des Zwischenhandels der Aufkäufer auf unserem Wochenmarkte, sowie deren Art und Weise, ihre Käufe einzuleiten und zu beschaffen, nach einer mindestens einseitigen Auffassung geschildert. Denn es existirt eine nicht geringe Menge von Leuten, welche die Aufkäufer für ein sehr nützliches Glied im Marktverkehr halten, weil ohne diese ständigen Abnehmer die Zufuhr von Producten aller Art minder lebhaft sein würde als jetzt, und weil der Ausfall in der Zufuhr unbedingt zur Vertheuerung der angebotenen Waare führen werde. — Die Aufkäufer haben kein Privilegium und ein Jeder kann das Geschäft betreiben, auch kann man so ziemlich sicher sein, daß ihrer so viele da sein werden, als zur Vertretung derjenigen Gemeindebürger erforderlich, denen ihr Geschäft und ihre häusliche Einrichtung nicht immer das rechtzeitige Erscheinen zum Wochenmarkte gestatten. Zwingen können die Aufkäufer ihrerseits niemand, ihre Waare zu willkührlich von ihnen gesetzten Preisen zu nehmen, und sie werden auf dem Markt nicht länger und nicht mehr kaufen, als ihre Kundschaft ihnen die ausgelegten Preise nebst einer Vergütung für ihre Mühwaltung zahlt.

* * *

§. **Nordenhamm.** In der Nacht vom 15/16. d. M. ist bei dem Bäcker und Wirth Janßen hieselbst ein Diebstahl mittelst Einbruch verübt. Der Dieb hatte eine Scheibe im Fenster der Gaststube ausgenommen, das Fenster geöffnet und war auf diesem Wege eingestiegen. Er fand in dem unverschlossenen Geldkasten jedoch nur etwa 50 Pfennigstücke vor, welche er nebst 40 Cigarren annectirte. Ob noch andere Gegenstände gestohlen sind, ist nicht festgestellt.

Wilhelmshaven, 20. Januar. Nachstehende Offiziere 2c. der Kaiserlichen Marine sind bei Gelegenheit des Krönungs- und Ordensfestes mit Auszeichnungen bedacht worden, es haben erhalten:

Das Großkreuz des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub: General der Infanterie von Stosch, Chef der Admiralität; den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Contre-Admiral Werner, Chef der Marine-Station der Ostsee; den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Capitain zur See Kühne, Commandeur der 2. Matrosen-Division, Generalarzt 2. Klasse Dr. Wenzel; den rothen Adlerorden 4. Klasse: Corvetten-Capitain Jung, Marine-Pfarrer Wesenberg; den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse: Zeughauptmann Brandt, Zahlmeister Wolf, Gerichts-Actuar Voigt; das Allgemeine Ehrenzeichen: Obermeister Freiwald, Feldwebel Schläfer und Werkmeister Krest.

— Heute Vormittag 8½ Uhr ist im 2. Dock der Kaiserlichen Werft von 3 Arbeitern die Leiche des Arbeiters Hinrich Janssen aus Brake aufgefunden worden. Nach den angestellten polizeilichen Ermittelungen ist die Annahme ausgeschlossen, daß der 2c. Janssen absichtlich seinen Tod gesucht, vielmehr ist anzunehmen, daß derselbe aus Fahrlässigkeit in das Dock gefallen und in demselben ertrunken ist.

— Die Panzerfregatte „Friedrich der Große", welche am 15. d. M. nach Kiel in See gegangen war, kehrte am folgenden Morgen in Folge Schadens an der Maschine wieder aus See zurück und ankerte auf hiesiger Rhede. Die Maschine versagte schon am 12. d. M. Abends den Dienst, grade als das Schiff die erste Schleuse passirte; in Folge dessen wurde es in den Vorhafen zurückgeholt und die Maschine hier am 14. d. M. reparirt, so gut es ging. Am 15. d. M. stellte sich jedoch heraus, daß das Schiff mit der schadhaften Maschine in dieser Jahreszeit die Reise nach Kiel nicht wagen dürfe.

* * *

— Vor dem Stadtgerichte in Berlin wird nächstens ein Prozeß um ein **verkauftes Kind** zur Entscheidung kommen. Eine arme Frau, die sich von ihrer Hände Arbeit kümmerlich nährte, gerieth vor Jahren mit ihrem Töchterlein in große Noth. Da erboten sich kinderlose reiche Leute, das ein Jahr alte niedliche Mädchen unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften an Kindesstatt anzunehmen; ihre Hauptbedingung aber war, die Mutter dürfe das Kind nie besuchen, es nie sehen und müsse womöglich vergessen, daß sie ein Kind habe. Die Mutter ging schweren Herzens darauf ein und erhielt 1000 Thaler. Sie beruhigte sich im Laufe der Jahre, weil sie sah, daß ihr Kind trefflich erzogen und ganz als Kind gehalten wurde. Da erbte sie unerwartet 20,000 Mark, ihre Noth hatte ein Ende oder ging neu an; denn die Sehnsucht nach ihrem Kinde wuchs von Tag zu Tag. Sie hatte keine Freude an ihrem Geld und verlangte das Kind zurück, aber die Adoptiveltern haben dieses so lieb gewonnen, daß sie es um keinen Preis herausgeben wollen. So kam es zum Prozeß.

* * *

Kassel, 20. Jan. Fast hat es den Anschein, als ob die Trichinose sich bald über ganz Niederhessen als eine Landplage verbreiten wollte. Nachdem diese gefährliche Krankheit zuerst in einer Reihe von Ortschaften des Landkreises Kassel aufgetreten ist und dort zahlreiche Opfer gefordert hat, wurden bald auch aus Melsungen und Hersfeld Erkrankungsfälle gemeldet, und jetzt wird uns aus der Stadt Spangenberg berichtet, daß dort nicht weniger als neun Personen auf einmal von dem Uebel befallen worden sind, von denen sich mehrere in augenscheinlicher Lebensgefahr befinden. Es ist dort der Ausbruch der Krankheit auf das Factum zurückzuführen, daß eine Frau von zwei geschlachteten Schweinen aus übertriebener Sparsamkeit oder in einer eigenthümlichen Voraussetzung bezüglich der verwandtschaftlichen Beziehungen derselben, nur das eine untersuchen ließ, während gerade das andere, wie sich später herausstellte, durch und durch trichinös war. Dem unverzeihlichen Leichtsinne wird wohl nur durch eine Reihe von Anklagen wegen fahrlässiger Tödtung resp. Gesundheitsbeschädigung gesteuert werden können. (Wes.-Ztg.)

* * *

— **Ungarisch.** Bei Szanto im Zempliner Comitat wurde zu Anfang dieses Monats der Postwagen, welcher eine Sendung von 14,000 Gulden führte, ausgeraubt; der Kutscher wurde getödtet. Die Untersuchung ergab nach dem „Hon", daß der Stadtrichter und der Stadthauptmann von Szanto Theilnehmer am Raube waren.

Musik.

Concerte reihen sich jetzt an Concerte, dennoch sind die Concertlocale zu klein, um das musikbedürftige Publikum zu fassen; nur der Webersaal des Augusteums erscheint groß genug, wenn darin die Abendunterhaltungen für Kammermusik gegeben werden. Wer mag auch Quartettmusik hören, eine Musik, die geistig und physisch anstrengt! Dennoch finden sich immer Einige, die gespannt den wundervollen Tonverschlingungen lauschen, die dem Quadrupelconcert entströmen. — Am 18. Januar fand nach langer Unterbrechung die erste Abendunterhaltung wieder statt. Wie früher, vertrat auch diesmal Herr Concertmeister F. Engel die erste Violine, Herr F. Schärnack die zweite, Herr F. Schmidt die Viola, Herr W. Kufferath dagegen das Violoncell, welches früher in den Händen des Hrn. Ebert, darauf in den des leider kürzlich verstorbenen Hrn. Marter war.

Ein Preisquartett von Lux wurde zuerst vorgeführt. Dasselbe ist formell unter ähnlichen Brüdern eines Preises würdig, spirituell wohl nicht. Der Vortrag war schwungvoll und eingehend. Eine darauf folgende Sonate für Pianoforte und Violoncell (C-dur, op. 15) imponirte allgemein durch Reichthum ansprechender Melodien sowie durch Klarheit, Durchsichtigkeit und Kunst der Motivenentwickelung. Der Componist in Verbindung mit Hrn. Kufferath wußte durch meisterhaften Vortrag das Werk in das beste Licht zu stellen. Schließlich brachten die Herren Quartettisten Beethovens Es-dur-Quartett (op. 74, Nr. 10). Ob der Vortrag ganz im Beethovenschen Geiste geschah, wollen wir nicht untersuchen, wohl aber müssen wir gestehen, nie eine bessere Leistung von unserem Quartett, was Schönheit in der Tongebung, was Verständniß und eingehende Stimmung des Gefühls anbetrifft, gehört zu haben. Besonders fanden Hr. Engel und Kufferath im 2. Satze des Quartetts Gelegenheit, ihre Begabung für schöne Tongebung in glücklichster Weise zu entfalten. Dank Allen!

Gesammt-Stadtrath und Stadtrath.

Sitzung vom 22. Jan. 1878.

A. Gesammt-Stadtrath.

I. Nach erfolgter Wahl durch den Ausschuß des Stadtgebiets traten in den Gesammt-Stadtrath ein: die Herren Haake und Harms; der Gesammt-Stadtrath wählte dann zu seinem Vorsitzenden resp. Stellvertreter desselben, die Herren O.-G.-Anw. Dr. Roggemann und Oberg.-Rath Tenge, und in die Commissionen:

1. Armencommission: Lipsius, Rabeling.
2. Servicecommission: Tenge, Dinklage, Früstück, Wöbcken.
3. Gesundheitspflegecommission: Tenge.
4. Finanzcommission: Tenge, Weber, Bruhn.
5. Decisionscommission: Weinberg.
6. Restantencommission: Weinberg, Früstück, Reyersbach.

B. Stadtrath.

II. In dem Expropriationsverfahren gegen den Besitzer der Rudelsburg, Gastwirth Harms, läuft der Durchschnitt der von gewählten Sachverständigen für einen zur Westerstraße abzutretenden Streifen ermittelten Entschädigungen auf 466⅔ *M.* und 150 *M.*, letztere für Versetzung der Befriedigungen, hinaus; der Stadtrath findet diese Entschädigung mit dem Magistrat zu hoch und wählt für die Fortsetzung des Verfahrens beim Amtsgerichte seinerseits zu Schätzern den Mühlenbesitzer D. Oltmanns und den Schlengenmeister Hanken.

III. Die Uebernahme der Heinrichsstraße als Straße der Stadtgemeinde wurde vom Stadtrathe einstimmig abgelehnt.

IV. Für den aus dem Stadtrath ausgeschiedenen Oberintendanten Meinardus wurde in die Commission für das „Schlachthaus" der Kaufmann Rabeling gewählt.

V. Eine längere Verhandlung verursachte die Einlieferung verschiedener Rechnungen für Erfrischungen, welche an die Spritzenmannschaften während des Palaisbrandes verabfolgt sind, und führte dieselbe zu dem Beschlusse, daß die Bezahlung der Rechnungen aus der Stadtcasse abgelehnt, dagegen die Berichtigung derselben aus den angesammelten Spritzenbruchgeldern anheim gegeben wurde.

(In Zukunft werden ähnliche Ausgaben überall nur auf den Attest des Brandmajors, daß die Erfrischungen von ihm requirirt seien, passiren.)

VI. Der Stadtrath erklärte sich mit der Rückzahlung von 195 *M.* zuviel bezahlter Abgaben an den pensionirten Rittmeister Herbart einverstanden.

VII. Die Rechnung der Turncasse wurde nach den Vorschlägen der Decisionscommission festgestellt und dabei der Beschluß gefaßt, daß auf die Einführung von Gasbeleuchtung in die Turnhalle Bedacht genommen werden möge.

VIII. Es wurde von dem O.-G.-R. Tenge angeregt, daß auf die Berathung der Feuerlöschordnung, ungeachtet der Verhandlung der Projecte wegen Wasserleitungen, zunächst wieder eingegangen, sowie daß eine Revision der in der Stadt vorhandenen Petroleumläger vorgenommen werden möge. Der Oberbürgermeister erklärte, daß der letztere Punkt bereits im Magistrat besprochen sei, und daß die Revision ehestens erfolgen werde.

IX. Die ebenfalls vom O.-G.-R. Tenge zur Sprache gebrachte, früher in Aussicht genommene Verpachtung der Badeanstalt, wird der Magistrat s. Z. versuchen, so daß die Angelegenheit event. rechtzeitig vor Eintritt in die Badezeit geregelt sein könne.

Der Löwenwirth zu Ramsau

oder

Wahl und Qual.

Von M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

3.

Frauenurtheil.

Im Hause des Stadtraths saß Fräulein Roswith vor der Staffelei mit der Palette in der Hand. Die Abendsonnenstrahlen fielen auf das Gesicht der Malerin und stellten ein schönes edles Profil in den lichten Vordergrund des Zimmers. Die vorgestreckte Hand, die die Palette hielt, zeigte wohlgepflegte durchsichtige Nägel und die klare weiße Haut war ein sicheres Zeugniß für Feinheit der Nerven, die unter dieser Hand verborgen lagen. Ihre Lieblingsbeschäftigung verrieth das von ihrer eigenen Hand konzipirte ziemlich vollendete Bild vor ihr. Es stellte eine thüringische Landschaft dar, auf der ein frisches Landmädchen, einen Brief in der Hand haltend, in gedankenvoller Sehnsucht zur untergehenden Sonne starrt, indeß der ersehnte Gegenstand, ein munterer Wanderbursch, in den Hintergrund eintritt, und sie zu überraschen denkt. Nicht zu verwundern war es, daß der hübsche Bursch, wenn man die Tracht ausnahm, so ziemlich dem jungen Mann glich, der neben ihr soeben ihre linke Hand ergriffen hatte und mit ihr das Gemälde betrachtete. — Wir erkennen in ihm den jungen Baron von Hellborn wieder, der ein fast täglicher Hausfreund beim Stadtrath, wohlgeduldet beim Fräulein, wenn auch nicht ihr erklärter Verlobter war. Das Bild zeugte, wenn auch nicht von Genie, doch von einem vollendeten Geschmack, der sich bei diesem Fräulein unstreitig in der Malerkunst einen besseren Ausdruck verschafft hatte, als ihn sonst das weibliche Geschlecht in mühseligen und doch unvollkommenen Alfresko-Stickereien zu verwirklichen strebte. Ohnedies war sie die einzige Tochter des ersten und reichsten Fabrikherrn der Stadt; sein Etablissement

Landesbibliothek Oldenburg

war der Anfang der vielen Tuchfabriken, die hier blühten, dem aber noch keine zweite an Umfang gleichkam, denn es zählte nicht weniger als 197 Fenster.

Der Baron war von seinem Besuch beim Vater stracks hierhergefahren, um seinen Unmuth los zu werden.

„Sie hätten doch nicht als Wahlkandidat auftreten, oder wenigstens renonciren sollen, wenn Ihr Herr Vater renonciren wollte," sagte das Mädchen. „Sie müssen mir auch ohne Umschweif gestehen, daß er edler und großmüthiger handelte, als Sie."

„Bedenken Sie aber auch, schönes Fräulein, daß ihm bei dem geringen Umfang seiner politischen Bildung die Entsagung viel leichter wurde, als mir? — Er hat im Grunde seiner Seele kein rechtes Vertrauen zu dem von der Regierung angestrebten Rückschritt und nahm die Kandidatur nur in Folge äußerer Nöthigung an."

„Um so mehr aber brach er sich selbst den Stachel der Eitelkeit ab, der doch in jedem Menschen liegt und der bei dem Alter in der Sucht nach Ruhm und äußerer Geltung noch vorherrschender sein soll als bei der Jugend.

„Wollen auch Sie mich der Ruhmsucht beschuldigen? Ich dachte, nur Sie, die Sie mich ganz kennen, Sie wüßten, wie wenig ich von diesem Durste leide und daß gerade dies nicht dieser Beweggrund war, der mich abhielt, mich der Wahl nicht zu entschlagen, sondern daß mich allein die gute Sache der Menschheit, die in diesem Falle nicht bloß für ein Jahrhundert, sondern Jahrtausende zu Nutz und Frommen einmal durchgekämpft werden soll, — daß mich diese gute Sache allein bestimmte, dem entscheidenden Moment meine Person und mein ganzes Wissen und Können zur Verfügung zu stellen."

Das Mädchen schüttelte langsam den Kopf, das Abendroth warf noch seine letzten Tinten in ihr Antlitz, ihre dunklen Augen blickten gedankenvoll auf das Bild, — sie war in diesem Augenblicke — in diesem ihren vollen Leben, in dieser ihrer plastischen Ruhe — unbeschreiblich schön.

„Sehen Sie, Dietrich," sprach sie, „was ist es denn, das diesem Bilde seine Zauber giebt, die ihm nicht bloß mir zur Schmeichelei nachgesagt werden, — ist es die Handlung, die im Leben alltäglich geschieht? Sind es die Farben, die die Leinwand zieren? oder die Bewunderung der Kunstfertigkeit der Menschenhand, die solches zu Stande bringt? Nein, an solchen Dingen hält sich der Laie, dem das Verständniß nicht aufgeht. Alles das vergißt man über dem klaren Weltenauge, das uns aus jedem echten Gemälde so traulich anblickt, damit wir unter seinem Sonnenblick alle Parteilichkeit, alle Eigensucht, alle Leidenschaft weit von uns abgethan fühlen — ganz im Anschau'n versunken, als ob wir, die wir sonst Fleisch und Blut sind, nicht mehr wir selbst wären. Ist es in solcher geweihten Stimmung, frage ich Sie, Ihnen möglich, einen Gefallen am Hader der Parteien zu finden? Und sollte es denn wiederum nicht möglich sein, stets in einer solchen gehobenen Stimmung sich zu erhalten, um dem Treiben zuzusehen, ohne von dem rauschenden Strudel mit ergriffen zu werden?"

„Schöne Roswitha, ob wohl je ein Feldherr eine Schlacht geschlagen hätte, wenn er sie von dieser Olymposhöhe angesehen! Ob je ein Mensch, wenn nicht aus Beschränktheit des Geistes oder aus Eigennutz, in diesem Kampfe gerade, der um die Gleichberechtigung Aller geführt wird, sich ohne Gewissensbisse die Pflicht der thätigen Theilnahme wegdisputiren könnte! — Es zwingt ihn eine innere Nothwendigkeit, mag er sich davon Rechenschaft geben können oder nicht, ganz genau so weit Theil daran zu nehmen, als er nach seinen Fähigkeiten ein Theil der Menschheit ist."

Das Mädchen blickte zweifelnd dem jungen Manne in's Gesicht. „Ich verstehe das nicht, ich meine, diese Theilnahme sei damit garnicht ausgeschlossen, sie sei vielmehr von meinem Standpunkte die einfach richtige, weil sie den Kampf bei allseitiger derartiger Auffassung eben durch Versöhnung der Gegensätze zum heilsamen Ende bringen müßte."

„Edle, hochherzige Schwärmerin!" Sie ziehen da im Geiste einen Faktor aus dem Getriebe der Menschheit ab, der eigentlich die Welt regiert, der nie ohne Kampf und immer nur der Gewalt gewichen. Ihre Versöhnung der Gegensätze wäre möglich, wenn die Menschen das wären, was die Kirche Engel nennt. Allein die Menschheit ist, wie der große Arthur sagt, zugleich auch durch und durch Wille. Sie und alle Schwärmer übersehen diesen Willen und denken deshalb, er sei nicht. Die Heiligen wollten ihn im eigenen Herzen tödten, die Fanatiker wollten ihn ausrotten, die Socialisten und Kommunisten wollten ihn zähmen, die Reaktion will ihn hätscheln und heimlich behalten, wie ein Stubenkätzchen, — wir aber wollen ihn freilassen, zugleich aber auch freilassen seinen Führer, den Intellekt, der mit dieser Bestie schon fertig werden wird. Die Schwärmer haben daher immer falsch gerechnet, denn sie fanden die Probe nie; die Heiligen mochten ihn tödten, er lebte immer wieder auf; die Fanatiker mochten ihn ausrotten, allein er rottete sie dafür aus; die Socialisten mochten ihn zähmen, allein er terrorisirte sie so schrecklich, bis sie vor ihm fliehen mußten. Die Reaktion mag ihn endlich hätscheln, er dreht ihr sicher dafür über Nacht den Hals um."

„Oho," lachte das Mädchen, „Sie sagen, ich rechne falsch. Nach Ihrer und des großen Arthur Theorie von der Unfreiheit des Willens muß ich aber falsch rechnen, und das will ich einstweilen auch ferner thun; lassen Sie uns aber abbrechen, wir sind an unserer alten streitigen Grenze, — vielleicht ist es auch nothwendig, daß wir Frauen die Welt anders ansehen, als ihr Männer. Ich bin froh, aus unserm Gespräch die Versicherung gewonnen zu haben, daß Sie nicht lediglich meinem Vater zu Gefallen, der namentlich die Veranlassung zu Ihrer Kandidatur ist, Ihrem Vater gegenüber von Ihrem Auftreten abgestanden sind, denn diesem „Orlando furioso", den mein Vater in dem politischen Parteizwiste herauskehrt, bin ich, ich gestehe es offen, von Grund der Seele abgeneigt, und ich wünsche ihn auch nicht an Ihnen zu sehen, selbst wenn die höchsten Ehren der Welt sie dafür krönen sollten."

„Damit hat's übrigens gute Wege, mein Fräulein, ja, ich sage Ihnen im Vertrauen, ich zweifle sogar ernstlich an dem Erfolg meiner Kandidatur. Wir können die Zeit nicht treiben wie Ihr energischer Vater will; das Volk ist für jetzt noch zu unselbstständig, das System der Einschüchterung hat begonnen und ich glaube mit Erfolg."

„Was für Erfolg?" fragte der Stadtrath herein, der eben von seinem Spaziergange nach Hause kam.

„Das System der Einschüchterung wird Erfolg haben", versetzte der Baron.

„Ei, Sie Kleinmüthiger", tadelte der Stadtrath. „Wer sich von vornherein verloren giebt, ist schon verloren. Haben wir nicht alle Städte für uns und einzelne unabhängige Stimmen vom Lande? Wir müssen, wie immer, die Majorität haben, wenn sie auch diesmal etwas kleiner werden sollte. Sollten wir aber das Unglück haben, zu unterliegen, so ist das wahr, was ich immer gesagt habe, wir sind zu lau, zu zimperlich, nicht resolut genug. Warum z. B. verfahren wir mit unsern Mitteln nicht ebenso, wie die Regierung, drohen, versprechen, sammeln und gewinnen Stimmen? Soeben habe ich die Probe gemacht und die ist mir gelungen."

„Das ist ja schrecklich," rief das Mädchen aus.

„Was so ein Frauenzimmer von Männerangelegenheiten versteht! Schrecklich ist es und doch gerecht, wenn ich den Räuber niederschieße, der mich anfällt, denn ich wehre mich meiner Haut."

Das Fräulein schwieg und der Baron nahm den Handschuh auf. „Herr Stadtrath, wir müssen doch erst den Fall wissen, um den es sich handelt."

„Wir waren," erzählte jener, „im Kruge zu Ramsau, und dort habe ich den Wirth durch alles Mögliche, selbst durch leichte Drohung, da ich ihn zufällig in der Hand habe, bewogen, Wahlmann in seinem Bezirke zu werden, damit er uns auf diesem sonst verlorenen Posten wenigstens Eine Stimme gewinnt. Das ist nicht so gleichgiltig, wie Sie denken; von den drei Stimmen, die dort hervorgehn, zählt dann nur eine bei der Wahl. So müßte es in allen ländlichen Bezirken durchgesetzt werden, dann wäre uns geholfen."

„Aber, lieber Vater," rief das Fräulein mit lautem Gelächter, „dieser dicke Löwenwirth hat ja gar keine Ueberzeugung!"

„Hat denn die ganze Regierungspartei Ueberzeugung?" eiferte der Stadtrath.

„O ja," sagte das Mädchen stolz, „das konservative Element hat seine Berechtigung und hat, wenn man die Parteien parteilos betrachtet, wenigstens einen Vorzug vor Ihrer Partei, sie ist ruhiger und gemessener."

„Dies Mädchen wird schon im Umgang mit einem Baron von unserer Farbe aristokratisch, wie maßvoll müßte die sein in Verbindung mit einem Krautjunker vom reinsten Wasser!" tadelte der Alte scharf.

(Fortsetzung folgt).

Literatur.

Im Verlage von Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel ist soeben in vierter Auflage ein kleines Schriftchen erschienen, welches den Titel führt: „Fritz Reuter's Himmelfahrt", oder: „Wat sick Sündag den twölften Juni 1874 in'n Himmel todrägen däh." Das hochkomische Gedicht, welches von der Verlagshandlung gegen Einsendung einer 10-₰-Marke nach allen Gegenden Deutschlands franco versandt wird, hat so großen Absatz in Mecklenburg und Hannover 2c. gefunden, daß die 3. Auflage, welche in einer Stärke von 3000 Exempl. gedruckt wurde, binnen 8 Tagen verkauft war.

Das Gedicht ist übrigens so hübsch, daß jeder Verehrer Reuter's die Anschaffung desselben nicht unterlassen möge.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster **H. Nitzsche. 5. Jahrgang.** Nr. 8 enthält: Jagd-Denkmünzen von Oberförster **Joseph**, mit Illustration. — Jagdbilder aus der Ostindischen Inselwelt von **H. v. Clausewitz.** — Expansionsgeschosse von Dr. **Pechnel-Lösche.** — Räubereien eines zahmen Falken von **Freiherr Schenck zu Schweinsberg.** — Literatur und andere interessante Notizen. — Verlag von **Schmidt & Günther** in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an. Preis 3 ℳ. halbjährlich.

Oldenburg, 23. Januar. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leihbank.**

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	94,60 %	95,40 %
4% Oldenburgische Consols (Kl. St. beim Verkauf 1/4 % höher.)	— %	99 %
4% Stollhammer Anleihe	97,50 %	— %
4% Jeversche Anleihe	97,50 %	— %
4% Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	94,50 %	95 %
3% Oldenburg. Prämien-Anleihe pro Stück in M.	—	137,50 %
5% Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	103	— %
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prior.	101 %	102 %
4 1/2% Bremer St.-Anleihe von 1874	101 %	102 %
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,50 %	— %
4 1/2% Halle-Sorau-Gubener Priorit.	101 %	— %
4% Preußische conf. Anleihe	95 %	95,70 %
4 1/2% Preußische conf. Anleihe	103,90 %	104,90 %
4 1/2% Schwedische Hyp.-Pfandbriefe	92,10 %	93,10 %
5% Pfdbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,75 %	101,75 %
4 1/2% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	96,50 %	97,50 %
4% Pfandbr. d. Rhein. Hypoth.-Bank	— %	— %
6% Amerikaner pr. 1881	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 77.)	—	124 %
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 77.)	— %	130 %
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Z. v. 1. Juli 76.)	— %	125 %
Old. Vers.-Ges.-Actien pr. St. o. Z. in Mark	305	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
Wechsel auf London kurz für 1 L. i. M.	20,325	20,425
„ „ New-York in Gold für 1 Doll. in M.	4,18	4,24
„ „ do. in Papier für 1 Doll. in M.	4,05	4,12
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,70	—

Viele Personen beklagen sich Morgens beim Erwachen über Beschwerden und Beklemmungen im Halse, die ihre Ursachen in einer mehr oder weniger starken Verschleimung des Schlundes haben. Man macht, um auszuspeihen, die heftigsten Anstrengungen, welche häufig den Husten und zuweilen sogar einen lebhaften Brechreiz herbeiführen und erst nach Verlauf einer oder zwei Stunden und mit größter Mühe gelingt es, sich der die Athmung beschwerenden Hindernisse zu entledigen. Die zur Hebung dieses außerordentlich beschwerlichen Uebels dienenden Mittel zu nennen, heißt somit allen davon befallenen einen wirklichen Dienst erweisen und zwar handelt es sich hier um den Theer, welcher eine so äußerst günstige Heilwirkung auf alle Affectionen der Athmungsorgane ausübt. Es genügt, bei jeder Mahlzeit zwei oder drei Guyot'sche Theerkapseln zu nehmen, um damit mit größter Schnelligkeit eine Linderung herbeizuführen, die man umsonst einer großen Anzahl mehr oder weniger theueren und umständlichen Medicamente gesucht hatte. Von zehn werden in acht oder neun Fällen diese regelmäßigen Beschwerden durch den fortgesetzten Gebrauch der Theerkapseln vollständig verschwinden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, die ganze Cur auf den kaum nennenswerthen Preis von 10—20 Pfennige täglich zu stehen kommt.

Der rasche Absatz, den dies Product gefunden, hat zahlreiche Nachahmungen davon hervorgerufen. Herr Guyot kann daher eine Garantie nur für diejenigen Flacons übernehmen, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depot in Oldenburg bei Hofapotheker O. Meyer, in der Hirschapotheke, in der Rathsapotheke und in der Hofapotheke von Müller in Jever.

Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 26. Januar 1878:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.

Verheuerung.

Ahlert Hotes sen. zu **Bornhorst**, läßt am **Sonnabend, den 26. d. Mts., Nachm. 4 Uhr**, in Müllers Wirthshause daselbst sein halbes Wohnhaus, nebst Kuhweide, Garten- und Ackerland, sowie ca. 1 ha. Wiesenland im Pfande auf ein oder mehrere Jahre verheuern.

Nach der Verheuerung sollen 1 Kleider- und 1 Glasschrank gegen Baarzahlung verkauft werden.

H. Sieben.

Landesbibliothek Oldenburg

Rastede. Der Köter Hinr. Wilh. Köster zu Lehmdermoor läßt am

Montag, den 28. Januar d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

bei seinem Hause:

100 Eichen, Bau- und Wagenholz, worunter 1 schwere Eiche, und

100 Tannen, zu Balken, Sparren und Unterhölzern geeignet,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen. **C. Hagendorff,** Auct.

Wehnen. Der Hausmann **Johann Wilken** läßt am Mittwoch

den 6. Februar d. J.,
Nachm. 2½ Uhr,

in Boedecker's Wirthshause zu Ofen, etwa **40 Tagewerk Wiesenland,** in den bisherigen Abtheilungen, zum Mähen auf mehrere Jahre meistbietend verheuern, wozu Heuerliebhaber eingeladen werden. **C. Hagendorff.**

Verkauf eines Geschäftshauses.

Oldenburg. Herr Christian Wagner zu Osternburg läßt sein an der Langenstraße zu Oldenburg belegenes Immobil mit Antritt zum 1. Mai 1878 öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Immobil — ca. 40 Fuß Front an der Straße und ca. 80 Fuß Tiefe — befaßt zwei große, zur Zeit vermiethete Läden nebst Wohn- und Kellerräumen (auch Eiskeller) u. Hofplatz.

Das Immobil hat die beste Geschäftslage hiesiger Stadt.

Der erste Verkaufstermin findet am Mittwoch, den 6. Febr. d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Amtsgerichts Oldenburg Abth. I. statt, und soll bei irgend annehmlichem Gebot im ersten Termin der Zuschlag erfolgen.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Roggemann,
Obergerichtsanwalt.

Restauration „Zum alten Fritz"

(Fritz Rein, Achternstraße.)

empfiehlt sein Lager von guten Bieren, welche auf Bestellung prompt in's Haus geliefert werden.

Desgleichen **Selterswasser** zu Fabrikpreisen.

Nadorst. Gesucht auf sofort ein Schuhmacher-Geselle. **G. Cording.**

Ziegelei Moorhausen bei Hude. Die Stellen eines Karrmanns und eines Räumers sind hier noch unbesetzt, wer sie einnehmen will, melde sich bald.

Heinrich Lange.

Lehrling gesucht. Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche zu Ostern einen **Lehrling.** Besuch der Handelsschule gestattet.

Bremerhaven, Januar 1878. **F. Zürn.**

Oldenburg. Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für mein Geschäft. **G. Giehm,** Schlachtermeister.

Zwischenahn. Sämmtliche, an der Gesellen-Krankenkasse betheiligten Meister, werden zu der am 27. d. M., Nachm. 4 Uhr, im **Gesellenverkehr** stattfindenden **Versammlung** freundlichst eingeladen.

Zweck: Besprechung eines Clubs.

Der Vorstand.

Ausverdingung von Erdarbeiten.

Die zur Planirung mehrerer Grundstücke bei seinem Hause erforderlichen Arbeiten, bestehend in Ausrodungen und den Transport von circa 5000 Cubikmeter Erde will der Unterzeichnete **am Sonnabend, den 26. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,** an Ort und Stelle mindestfordernd ausverdingen.

Hundsmühlen, 1878 Jan. 20.

Gerhard Pundt.

Zu verkaufen. Zwei Mannsstühle in der Osternburger Kirche. Nachzufragen:

Drielakerfußweg 192.

Auction.

Um mit dem Rest meines noch gut assortirten **Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Lagers** nunmehr gänzlich zu räumen, findet am **Montag, Dienstag** und **Mittwoch,** den 28., 29. und 30. Januar d. J., jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, nochmals eine Auction mit Zahlungsfrist im Locale des Herrn **Rosenbohm** auf der Osternburg durch Herrn Auctionator **Lammers** hies. statt. Vorräthig sind noch folgende Waaren, als: **Seidenstoffe, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins, Regenmäntelstoffe, Doublee, Natinee und Velour, Flanelle, Bettdrelle, Federleinen, baumw. Bührenzeuge, Möbel- und andere Cattune, weiße Leinen, Handtuchdrelle, Tischdecken, Longshawls, Wintermäntel, leinene Taschentücher,** sowie viele andere hier nicht benannte Artikel

H. Braue, Langestr. 46.

PS. Der Verkauf im Hause wird nur noch bis incl. Sonntag, den 27. d. M. zu nochmals heruntergesetzten Preisen fortgesetzt.

Immobilverkauf.

Westerstede. Unterzeichneter hat seine am Markte hieselbst belegene Besitzung, bestehend aus:

1) einem zweistöckigen geräumigen Wohnhause nebst daran liegenden Kellereien und Stall, mit vollständiger Einrichtung zum Betriebe einer Lagerbierbrauerei und Mälzerei, sowie geräumigen Wirthschaftslocalitäten mit großem Tanzsalon,
2) plm. 50 Sch. S. Garten- und Bauländereien und plm. 6 Tagewerk Wiesenland,

bis jetzt weder verkauft noch verpachtet, und ist anderweiter Termin auf

Mittwoch, den 30. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, wo der Rechnungssteller Lüers hieselbst anwesend sein wird, um mit Kauf- resp. Heuerliebhabern zu contrahiren. **J. Klockgeter.**

Oldenburg. Ueber Bezugnahme auf meine letzte Bekanntmachung und Zusicherung einer prompten in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Ausführung aller mir werdenden Aufträge, halte mich namentlich angelegentlichst empfohlen:

zu jedweden Arbeiten in Vormundschafts- und Curatelsachen, zur Aufstellung von Gesuchen aller Art, Schuldurkunden, Kauf- und Heuer-Contrakten, zur Vermittelung von An- und Verkauf von Häusern und sonstigen Immobilien, An- und Verleihen von Capitalien, zu Ingrossations- und Tilgungsbesorgungen, zur Einziehung von Forderungen, in Vertretung in gerichtlichen Angelegenheiten und überhaupt zu allen auf's Rechnungssteller- und Mandatariatsfach Bezug habenden Arbeiten.

C. Wempe, Rstllr. u. Mandatar, Kurwickstr. 5.

Havanna-Cigarren,

sehr feine, à Mille 60, 75, 90—200.

Unsortirte Havanna à Mille 54 ℳ.

Aechte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 ℳ.

Manilla-Cigarren à Mille 60 ℳ.

Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 ℳ.

Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.

500 Stück sende franco.

A. Gonschior, Breslau.

Maskengarderobe

für Herren und Damen, große Auswahl und geschmackvoll, viel Neues.

Oldenburg. Theaterdirectorin **Becker.**
Gaststraße 11 b.

Zu vermiethen in einer hübschen Lage nahe dem Theaterwall eine möblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn. Näheres Gaststraße 11 b.

Zwischenahn. Die außerordentliche Instandsetzung des s. g. Brummelforthsweges bei Zwischenahn und des Nebenweges zu Specken, in der Strecke von der Chaussee bis Conrad Hienen Hause, soll am Sonnabend, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Roggemann'schen Gasthause hies., Annehmern in Accord gegeben werden.

Feldhus, Gemeindevorsteher.

Oldenburg. Beste frische

Lein- und Oelkuchen

halten bestens empfohlen **A. & D. Köpke.**
Achternstraße 24.

Theater-Billets zu ermäßigten Preisen. — ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung verkaufe zu Abonnements-Preisen. **S. L. Landsberg.**

Offene Reisestelle.

Für ein Farbewaaren- und Droguen-Geschäft en gros wird zum baldigen Antritt ein Reisender unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die schon für ähnliche Geschäfte gereist und mit Malern geschäftlich gearbeitet haben, erhalten den Vorzug.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Anmeldungen unter **G. 400** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hannover.**

Zu vermiethen. Eine **Wohnung** zum 1. Febr., für eine kleine Familie oder einen Herrn, mit oder ohne Möbeln, billig. Näheres: Alexanderstraße 1.

Auf unsern Torfwerken in Specken und Wildenloh können noch einige tüchtige **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** vom 1. April an Beschäftigung finden.

Anmeldungen bei unserm Obermaschinisten Steinbrügge in Zwischenahn.

Torfwerk Zwischenahn.
Mohr.

Gesucht. Auf Ostern oder Mai suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen.

J. B. Harms.

Gesucht. Zu Ostern ein **Lehrling** für meine Buchbinderei. **P. Timpe,** Wallstr. 3.

Zu häuslichen Arbeiten ein ordentliches **Mädchen.**
Wallstraße 3.

Gesucht. Zum 1. Mai d. J. ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus.

Westerstede. Frau Amtsverwalter **Lubinus.**

Gewerkverein.

Versammlung der Ausschuß-Mitglieder, sowohl vom Verband, wie vom Rechtsschutz, am Sonntag Nachmittag 4 Uhr bei Frau Siefken.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

J. A.: **F. H.**

Zur Steuer der Wahrheit

bescheinige ich Unterzeichneter hiemit, daß eine Notiz in der Montags-Nr. der „Oldenb. Ztg.", wonach ein Angestellter eines größeren Etablissements bei Auszahlung meines Gewinns sich unwahre Angaben bedient hätte, gänzlich auf Verleumdung beruht und habe ich auch insbesondere mein Geld bereits einige Tage nach der Ziehung und zwar ohne Hülfe des Staats-Anwalts zu meiner völligen Zufriedenheit richtig erhalten und kann daher von einer Nachzahlung keine Rede sein. Den betreffenden Angestellten jedoch erkläre ich in jeder Beziehung als einen Ehrenmann.

Oldenburg, Januar 1878.

Neidhardt.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 24. Januar. 63. Vorst. im Ab.

Zum ersten Male:

Blitzableiter.

Genrebild in 1 Akt von Franz Gensichen.

Zum Anfang:

Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers.

Bis zur gänzlichen Räumung verkaufe zu nochmals sehr ermäßigten Preisen die noch vorräthigen Manufacturwaaren wie Kleiderstoffe, Cattune, Leinen, Gebilds, Tischdecken ꝛc. Besonders aufmerksam mache ich auf einige Hundert Kleiderstoffreste von 3 bis 15 Meter und ferner empfehle zu enorm billigen Preisen die noch vorräthigen guten Zwirn- und englischen Tüll-Gardinen, deren Preis ich auf die Hälfte herabgesetzt habe.

J. Cohn.

Inhaber: M. Schulmann.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg